

Leseprobe

Spielanalyse und Scouting

Studienheft

Einführung in die Spielanalyse

Autor

Martin Raschick

Boris Notzon

Lernorientierung

Nach Bearbeitung dieses Kapitels sind Sie in der Lage,

- die Formen der Spielanalyse aufzuzeigen;
- die Einbindung der Spielanalyse in den Spiel- und Trainingsbetrieb zu erläutern;
- die Entwicklung des Spielanalysten – vom Videoschnitt zum Co-Trainer Analyse – aufzuzeigen;
- das technische Grundwissen wiederzugeben;
- die Historie und Bedeutung von Spieldaten zu erläutern;
- den Spielanalyse-Markt aufzuzeigen.

Bei der Spielanalyse im Fußball geht es „speziell um die taktische Ausrichtung, das taktische Verhalten in Offensive und Defensive, erkennbar bevorzugte Spielzüge, Verhalten bei Standardsituationen (Eckbälle, Freistöße), Systemwechsel nach Ein- bzw. Auswechselungen und besondere Auffälligkeiten bei einzelnen Spielern (Kopfballstärke, Dribbelstärke, Schnelligkeit etc.)“. (NOTZON 2008, S. 17) Zunächst soll jedoch die sportwissenschaftliche Verortung der Spielanalyse im Fußball betrachtet werden, um aufbauend darauf konkreter auf die inhaltliche Ausgestaltung von Spielanalysen im Fußball einzugehen.

Die Spielanalyse ist in den Bereich der **Leistungsdiagnostik** des Sportspiels Fußball einzuordnen (Abb. 10 „Leistungsdiagnostische Verfahren in der Sportwissenschaft“). „Ziel der Leistungsdiagnostik ist es, mithilfe verschiedener Verfahren die sportliche Leistungsfähigkeit eines einzelnen Sportlers oder einer Mannschaft im Training oder im Wettkampf mit technischen Hilfsmitteln möglichst objektiv zu bestimmen. Weiterhin ist die Leistungsdiagnostik ein Teilgebiet der empirischen Trainingswissenschaft und hat quantitative und qualitative Aussagen über die sportliche Leistung als Ziel. Um dies zu erreichen, kommen Untersuchungsverfahren, wie Leistungskontrollverfahren, sportmotorische Tests, Beobachtungs- und Analyseverfahren des Trainings und Wettkampfs, zum Einsatz.“ (BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013,

QV



3. Die Spielanalyse

S. 13) Innerhalb der sportwissenschaftlichen diagnostischen Verfahren wird zwischen sportmotorischen, psychologischen, medizinischen und biomechanischen Untersuchungen sowie der systematischen Spiel- und Wettkampfanalyse unterschieden. Letzterer Punkt meint die Spielanalyse im hier zu betrachtenden Kontext und soll in der Folge genauer charakterisiert werden. (BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 13–14)

Das übergeordnete Ziel der Spielanalyse sowie der dazugehörigen Prozesse bleibt die Trainings- und Wettkampfsteuerung, weshalb Spielbeobachtung und Spielanalyse sich immer im Spannungsfeld zwischen Training und Wettkampf abspielen. (BISANZ/GERISCH 2008, S. 77)

3.1 Formen der Spielanalyse

Wird von Spielanalyse im wissenschaftlichen Sinne gesprochen, impliziert dies die empirische Erhebung von Daten und schränkt das methodische Spektrum entsprechend ein. Es bleiben die Messung physischer Daten sowie die Häufigkeitszählung definierter Handlungen innerhalb des Sportspiels, die jedoch den Spielverlauf sehr stark reduzieren, um Handlungen im Sportspiel in ihrer Komplexität messbar zu machen. (LAMES 1990) Daraus resultiert die systematische Spielanalyse, die wiederum als Prozess aus Datenerhebung, -auswertung und -darstellung zu beschreiben ist. (NOPP 2012, S. 18) Somit wird auch die Abgrenzung der Spielanalyse von der Spielbeobachtung deutlich, die im Zuge der Datenerhebung einen Teilschritt der Spielanalyse darstellen kann.

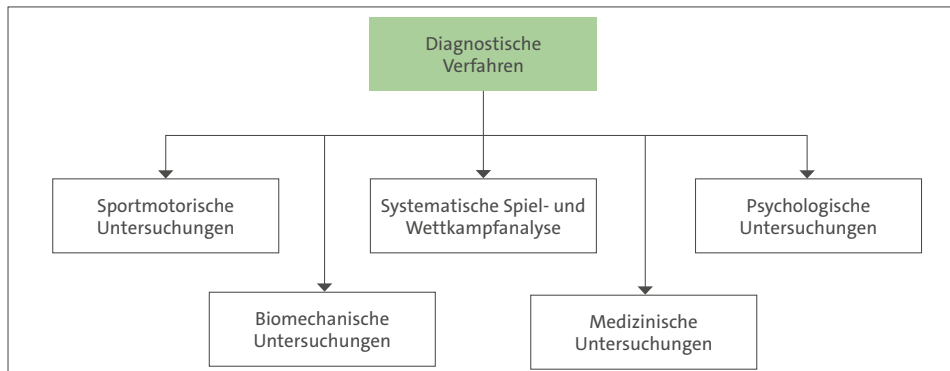


Abb. 10 Leistungsdiagnostische Verfahren in der Sportwissenschaft
(BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 13)

(BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 14) Innerhalb der Spielbeobachtung lassen sich drei Verfahren unterscheiden (Abb. 11):

Subjektive Eindrucksanalyse	Scouting	Systematische Spielbeobachtung
<ul style="list-style-type: none"> ■ Flexible Merkmale ■ Ohne systematische Fixierung ■ Eindrücke 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Festgelegte und flexible Merkmale ■ Teilweise schriftliche Fixierung ■ Eindrücke und Beobachtung 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Genau festgelegte Merkmale ■ Systematische Fixierung ■ Beobachtung

Abb. 11 Verfahren der Spielbeobachtung
(BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 14)

Sobald ein Beobachter ein Spiel zu Analyse Zwecken betrachtet, fällt dies bereits in das Bedeutungsspektrum der subjektiven Eindrucksanalyse, im Rahmen derer keine systematische Fixierung stattfindet und lediglich Eindrücke anhand flexibler Merkmale gesammelt werden. Von Scouting wird dann gesprochen, wenn Eindrücke und Beobachtungen teilweise schriftlich fixiert werden. Dabei können sowohl festgelegte als auch flexible Merkmale die Grundlage bilden. Nur wenn Beobachtungen anhand genau festgelegter Merkmale auch systematisch fixiert werden, kann von einer systematischen Spielbeobachtung gesprochen werden. Im Gegensatz zur subjektiven Eindrucksanalyse wird im Sinne der systematischen Spielbeobachtung unter der Einhaltung wissenschaftlicher Gütekriterien bemessen. (BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 14)

Spielanalysen lassen sich grundsätzlich in zwei unterschiedliche Methodiken unterteilen. Bei der quantitativen Spielanalyse wird das Ziel verfolgt, Häufigkeiten von einzelnen, genau definierten Merkmalen zu erfassen. Merkmale können in einzelne **Merkmalsstufen** unterteilt werden, die entweder einen stetigen Charakter wie z. B. eine Zeit- oder Ortsangabe haben oder diskreter Natur sein können und sich auf bestimmte Zonen oder Technik- und Taktikklassifikationen beziehen. LAMES definiert für einzelne Merkmalsstufen aus der Erstellung von Categoriesystemen bekannte Kriterien (LAMES 1992, S. 138):

Merkmalsstufen

1. Vollständigkeit: Jedes Ereignis sollte einer der Merkmalsstufen zuordenbar sein.
2. Eindeutigkeit: Für ein Ereignis dürfen nicht gleichzeitig mehrere Merkmalsstufen zutreffen.
3. Operationale Definitionen: Eine Messvorschrift bestimmt, bei welchen für den Beobachter wahrnehmbaren Indikatoren dem Ereignis welche Merkmalsstufe zugeordnet werden soll.
4. Inhaltliche Relevanz: Die Merkmalsstufen müssen relevante Aspekte beschreiben und in ihrer Anzahl ein Optimum zwischen Genauigkeit und Ökonomie darstellen.



3. Die Spielanalyse

Die erhobenen Daten werden dann verarbeitet und interpretiert. Beispiele für **quantitative Spielanalysen** wären die Untersuchungen der Anzahl von Pässen, Flanken oder Torschüssen. Quantitative Analysen überzeugen durch eine sehr hohe Objektivität, sind jedoch nicht auf gruppen- oder mannschaftstaktische Inhalte anwendbar und es lassen sich nur sehr bedingt Schlüsse auf taktische Aspekte aus quantitativ ermittelten Daten ziehen. Beispielsweise hat ein Innenverteidiger besonders viel Pässe bei gleichzeitig sehr hoher Erfolgsquote gespielt. Aufgrund des fehlenden taktischen Bezugs kann es in diesem Szenario sein, dass der Spieler sehr viele Querpässe zu seinen Nebenleuten gespielt hat, obwohl sich gute Möglichkeiten zum vertikalen Spiel ergeben hätten, die zielführender gewesen wären. (BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 17–18)

Qualitative Spielanalysen

„**Qualitative Spielanalysen** beinhalten eine persönliche Bewertung von bestimmten Spielhandlungen und -situationen. [...] Den Begriff der qualitativen Spielanalyse kann man definieren als die Analyse von Spielszenen hinsichtlich der Qualität von Handlungen, des Verhaltens und Könnens einzelner Spieler als auch die Analyse der Spielstruktur einer gesamten Mannschaft.“ (BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 19) Doch genau wie bei der quantitativen Methodik setzt auch die qualitative Spielanalyse die Definition von bestimmten Spielhandlungen voraus. Die Registrierung von Spielsituationen gemäß den festgelegten Kategorien setzt – anders als bei der quantitativen Betrachtung – jedoch die Beurteilung als relevant und damit oft als besonders positiv oder negativ voraus. (BUSCHMANN/KRÜGER/OTTO 2013, S. 19)

QV

Die Leistungsdiagnostik von Sportspielen und somit auch im Fußball verlangt nach wissenschaftlichen Gütekriterien, die jedoch aufgrund ständig wechselnder Umstände nur schwerlich stringent umzusetzen sind. (Abb. 12 „Objektivitäts- und reliabilitätsmindernde Einflussfaktoren des Beobachtungssystems im Sportspiel“) Gerade aufgrund fortschrittlicher technischer Entwicklungen lässt sich in Bezug auf die Beobachterkonstanz und die instrumentelle Konsistenz annähernde Objektivität herstellen. Aufgrund ständig wechselnder Faktoren wie Mit- und Gegenspieler, Schiedsrichter, Zuschauer, Platzbedingungen o. Ä. wird die Zuverlässigkeit durch die fehlende Bedingungskonstanz jedoch stark gemindert. Auch eine Merkmalskonstanz ist besonders in Bezug auf den Vergleich zwischen Spielen nur schwer herzustellen. (NOPP 2012, S. 22 f.)



Abb. 12 Objektivitäts- und reliabilitätsmindernde Einflussfaktoren des Beobachtungssystems im Sportspiel (NOPP 2012, S. 23)

Wichtig für die Entwicklung der systematischen Spielanalyse war die technische Entwicklung, die eine umfangreichere und schnellere Datenerhebungen und in der Folge auch Möglichkeiten zur Aufbereitung und Verwertung praxisrelevanter Daten bot. Durch die Vernetzung von Computer- und Videotechnik wurde das Feld der Spieldaten geöffnet. (Kapitelabschnitt 3.4.1 „Die Aufzeichnungstechniken/Software/Hardware“, Kapitelabschnitt 3.5.1 „Historische Entwicklung der Spieldaten“)

QV
QV

Spielanalysen lassen sich in der Praxis in drei Bereiche unterteilen. Im Vorfeld eines Spiels findet in der Regel eine **Gegneranalyse** (Kapitelabschnitt 3.1.2 „Die taktische Analyse des gegnerischen Spiels“, Kapitelabschnitt 3.1.5 „Verschriftlichung der Gegneranalyse im Gegnerbericht“) statt. Ausgehend von der Analyse des Gegners wird meist eine Art Matchplan erstellt, der die konzeptionelle und detaillierte Ausrichtung des eigenen Spiels speziell gegen den entsprechenden Gegner beinhaltet. Nach dem Spiel findet eine Art Eigenanalyse statt – die sogenannte **Post-Match-Analyse** (Kapitelabschnitt 3.4.4 „Die Bereitstellung von Spielanalysen“). Das eigene Spiel wird hinsichtlich der eigenen Spielkon-

Bereiche Spielanalyse

QV
QV

QV

zeption sowie in Bezug auf den entwickelten Matchplan reflektiert. Der dritte Bereich ist die **Einzelspieleranalyse**, im Rahmen derer sich individuell mit Spielern auseinandergesetzt wird, ohne dass eine unmittelbare Relevanz für ganze Mannschaftsteile oder die gesamte Mannschaft besteht.

3.1.1 Taktische Komponenten der Spielanalyse

QV

Die taktische Komponente der Spielanalyse lässt sich inhaltlich in die drei Bereiche der einzeltaktischen, gruppentaktischen und mannschaftstaktischen Analyse unterteilen. Diese Bestandteile sind wiederum in das Verhalten mit und gegen den Ball zu unterteilen und stehen in Abhängigkeit zueinander. Die nachfolgende Abbildung (Abb. 13 „Systematische Ordnung der Taktik in Sportspielen“) vermittelt einen Eindruck der Ausgestaltung aller drei Teile in Offensive und Defensive. In der Folge soll auf alle drei Bereiche eingegangen und die Bedeutung durch Beispiele verdeutlicht werden.

3.1.1.1 Die einzeltaktische Spielanalyse

QV

Ausgehend von der grundsätzlichen Unterteilung in die drei Bereiche der Einzel- oder Individual-, der Gruppen- und der Mannschaftstaktik (Kapitelabschnitt 1.1 „Definitionen und Terminologien“), finden sich auch im Rahmen von Spielanalysen Komponenten aus jedem dieser Bereiche isoliert oder im Gesamtkontext einer Analyse wieder. In erster Linie dient die einzeltaktische Analyse der Verbesserung oder positiven Verstärkung von taktischen Verhaltensweisen einzelner Spieler. Diese können sich auf rein individuelle Verhaltensweisen, wie z. B. das Anbieten des schwachen Fußes im defensiven 1-gegen-1, oder auf einzeltaktische Aspekte eines übergeordneten gruppen- oder mannschaftstaktischen Schwerpunktes, wie z. B. das aktive Lenken eines Gegenspielers nach außen oder innen im defensiven 1-gegen-1, beziehen. In Bezug auf die einzel- oder individualtaktische Analyse steht jedoch in jedem Fall nur das individuelle Verhalten eines Spielers im Fokus und nicht der gruppen- oder mannschaftstaktische Kontext, der gleichzeitig aber zu einer entsprechend positiven oder negativen Beurteilung der individuellen Handlung führt.

Einzeltaktische Analysen gleichen in ihrer Reinform individuellen Technikanalysen, haben in der Praxis jedoch häufig einen gruppen- und mannschaftstaktischen Bezug, weshalb eine vollständige Trennung nicht immer möglich ist. Einige einzeltaktische Verhaltensweisen erschließen sich erst im gruppen- oder mannschaftstaktischen Kontext, weshalb eine entsprechende Grundlage an gruppen- und mannschaftstaktischen Vorgaben vorhanden sein muss. Während rein einzeltaktische Analysen sehr häufig in der Ausbildung im Nachwuchsbereich Anwendung finden, werden im Profibereich häufiger entsprechende Analysen in konkretem Bezug eines gruppen- oder mannschaftstaktischen Verhaltens herausgearbeitet.

Auch im Bereich der Gegneranalyse können einzeltaktische Analysen eine wichtige Rolle spielen. Dabei steht die Analyse individueller Verhaltensweisen zur Einstellung eigener Spieler auf potenzielle Gegenspieler im Vordergrund. Darüber hinaus können einzeltaktische Verhaltensweisen Schlüsse auf gruppen- und mannschaftstaktische Einstellungen des Gegners zulassen. Zusätzlich kann das individualtaktische Verhalten eines gegnerischen Spielers im Rahmen der Stärken-Schwächen-Analyse einer Mannschaft Ansatzpunkte für Lösungsmöglichkeiten bieten.

Leseprobe

Spielanalyse und Scouting

Studienheft

Scouting

Autor

Boris Notzon (Dipl.-Sportmanager)

Sebastian Podsiadly

2.3 Anforderungen an einen Scout

Der Bereich Scouting war über viele Jahre ein klassischer „Quereinsteiger-Job“, meist für Trainer und ehemalige Spieler. Die Anforderungen durch die Internationalisierung, die Entstehung von neuen Scoutingmärkten, die Veränderungen in Spielberechtigungs Voraussetzungen und die Digitalisierung haben den Bereich Scouting zu einem Bereich für Spezialisten werden lassen. Die Gruppe der Menschen, die für Vereine und Verbände Fußballspiele sichten, ist sehr heterogen. Oft sind es immer noch Fußballtrainer oder Quereinsteiger, aber insbesondere Menschen mit langjähriger Erfahrung im Bereich des Profifußballs, die dieser Tätigkeit nachgehen. Mittlerweile gibt es viele nationale und internationale Kongresse sowie Veranstaltungen zu den Bereichen Scouting und Analyse. Die Deutsche Fußball-Liga (DFL) hat 2010 den Arbeitskreis Spielanalyse und Scouting ins Leben gerufen. In diesem Kreis treffen sich alle Leiter der Scoutingabteilungen und Spielanalysten der Vereine der 1. und 2. Bundesliga und sprechen quartalsmäßig über arbeitsrelevante Themen im Bereich Scouting und Spielanalyse. Auch die deutsche Sporthochschule in Köln bietet ein weiterführendes Masterstudium Scouting und Spielanalyse an, welches im Kapitelabschnitt 2.3.1 „Ausbildung/Zugänge zum Scouting“ genauer dargestellt wird.

QV

Dabei spielen Eigenschaften und Fähigkeiten der Scouts eine wichtige Rolle und sind letztendlich Wesensmerkmale, die schlecht durch Zeugnisse, Urkunden etc. belegt werden können. Diese werden im Folgenden weiter erläutert.

Ein Scout muss **Fußballverstand** bzw. das sogenannte „**Fußballauge**“ besitzen: Der Fokus liegt in der Beobachtung nicht nur auf dem Ball (einzelne Spielsituationen, Fähigkeiten eines Spielers, taktische Elemente etc.), sondern ebenso auf Laufwegen ohne Ball, aber auch Charaktereigenschaften, die auf dem Platz erkennbar sein können. Dabei müssen einzelne Aktionen aus taktischer, technischer und mentaler Hinsicht bis ins kleinste Detail analysiert werden. Trainer, Verantwortliche und Scouts sollten ungefähr die gleiche Philosophie verfolgen, sonst kann es schnell zu Komplikationen kommen.

Beim Scout muss ein sogenannter „**Weitblick**“ vorhanden sein. Er sollte auf zusätzliche Informationen (Vertragslaufzeit, Marktwerte etc.) achten und immer Augen und Ohren bei Gesprächen mit anderen Beratern, Agenten etc. offen halten. Zudem sollte er sich beim direkten Scouting nicht nur auf einen Spieler fokussieren. Der Weitblick ist ein sehr wichtiger Bereich, denn er erleichtert dem Scout die Arbeit. Eine frühzeitige Selektion und zusätzliche Informationen, die über das ausgebildete **Netzwerk** entstehen, steigern letztendlich die Qualität und ermöglichen ein effizientes Arbeiten. Der Weitblick ist letztendlich auch keine angeborene Fähigkeit, sondern muss sich kontinuierlich entwickeln und von Führungspersönlichkeiten immer wieder eingefordert werden.



2. Spielbeobachtung im Fußball

Wissenschaftliches Arbeiten ist eine wichtige Voraussetzung (strukturiert, methodisch, gründlich, nachvollziehbar, ergebnisorientiert). Dies geschieht durch Hinterfragung von Informationen, gründliche Recherchearbeit, Medienanalyse und nachvollziehbare Bewertung mit Fakten. Auch mit dieser Arbeitsweise kann ein Fehleinkauf nicht gänzlich vermieden, aber sicherlich das Risiko minimiert werden. Das Erlernen von wissenschaftlichem Arbeiten wird durch ein Studium erleichtert, da im akademischen Bereich genau diese Art des Arbeitens im Vordergrund steht und die Erfahrung aus dem Studium, auch in einem anderen Bereich, die Qualität des wissenschaftlichen Arbeitens steigern. Die Wissenschaft ist ein sehr genauer Bereich und schult den Scout letztendlich auch in Sachen Genauigkeit seiner Arbeit, in der Praxis oft auch als „akribischer Arbeiter“ bezeichnet.

Absolute Selbstverständlichkeit ist der Umgang mit modernen Medien wie Computern, Internet, Email und den Microsoft Office Programmen. Wenn ein Verein eine eigene Software hat, muss der Umgang mit dieser schnellstmöglich erlernt werden. Moderne Medien entwickeln sich weiter, ebenso muss es auch der Scout. Dabei ist das intensive Auseinandersetzen mit den einzelnen Programmen meist ausreichend, zusätzliche Schulungen sind ebenfalls denkbar. Bei einer eigenen Software im Verein sollte ein verantwortlicher Experte zur Verfügung stehen, der das Programm erläutert und auch die Möglichkeiten aufzeigt.

Die Bewertungskompetenz **Querdenken** bedeutet, dass ein Scout sich in mehreren Bereichen auskennen muss. Die wichtigsten sind: Spielerscouting (Konzentration auf Spielerfähigkeiten, Vergleiche mit eigener Mannschaft etc.), Gegneranalyse (Bewertung von technisch-taktischen Elementen) und Analyse der eigenen Mannschaft (Bewertung von technisch-taktischen Elementen sowie im Bereich des Trackings und der Leistungsdiagnostik).

Qualitative Erfahrung ist besser als quantitative Erfahrung. Bei Arbeit in einem schlechten Betrieb bringt einen die Erfahrung nicht weiter, bei Arbeit in einem guten Betrieb macht sich die Qualität im Ergebnis bemerkbar.

Eine gute **Menschenkenntnis** ist ebenfalls wichtig, da ein Spieler auch charakterlich und menschlich in eine Mannschaft und einen Verein passen muss. Der Fokus muss somit sowohl auf das Verhalten auf als auch neben dem Platz liegen, um daraus eine Art Verhaltensprofil zu erstellen. Das Verhalten neben dem Platz ist auch als Scout nur schwer zu bewerten. Grundsätzlich stehen dem Scout Medien zur Verfügung, die ab einem bestimmten Bereich die Extreme eines Spielers durchaus darstellen können. Des Weiteren ist in diesem Bereich das Netzwerk des Scouts sehr wichtig. Die vorhandenen Kontakte, zu denen selbstverständlich ein gewisses Vertrauen bestehen muss, können behilflich sein, außersportliche Verhaltensweisen eines Spielers zu ermitteln.

Sie können dadurch die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Transfers erhöhen. Die Menschenkenntnis bezieht sich dabei auch auf die Selektion von Informationen. Berater stellen ihren Spieler in einer bestimmten Art und Weise vor, was für ein Typ er ist und wo seine Stärken und Schwächen liegen. Dabei spielt die Menschenkenntnis ebenfalls eine wichtige Rolle, wobei nicht alle Informationen als wahrheitsgetreu zu sehen sind und selektiert werden müssen.

Ein Scout muss auch den Mut zur Entscheidung haben. Es gibt immer Meinungsverschiedenheiten, ein Scout darf sich jedoch nicht (immer) von anderen beeinflussen lassen. Wichtig ist, dass ein Scout seine Entscheidung erklären und mit Fakten belegen kann. Wird in einem Team über etwas entschieden, muss jeder zu dieser Entscheidung stehen.

Ein Scout sollte seine Kontakte immer sehr gründlich pflegen. Diese sind wichtig beim direkten Spielerscouting, bei der Gegneranalyse und bei der Analyse der eigenen Mannschaft. Kontakte können dabei sehr unterschiedlich sein. Einerseits sollte vor allem der Kontakt zu Agenturen und Spielerberatern gepflegt werden, da dadurch die Wahrscheinlichkeit eines Transfers erhöht werden kann, denn das Vertrauen spielt eine wichtige Rolle bei Transfers. Andererseits sollten auch Kontakte zu anderen Scouts und Trainern gepflegt werden, da eventuell auch weitere Informationen von Bedeutung sein könnten und in Vertrauensverhältnissen der Austausch von Informationen vorteilhaft sein kann. Die Auswahl der Kontakte spielt dabei ebenso eine wichtige Rolle. Auch hier heißt es wieder: Qualität vor Quantität. Treffen außerhalb des Stadions können Kontakte auf eine andere Ebene bringen und die Kooperation dadurch festigen.

Jeder Verein hat seine eigene Philosophie. Egal ob eine Mannschaft auf kurzfristigen Erfolg (Fokus eher auf gestandene, aber somit auch teurere Spieler) oder auf mittel- bis langfristigen Erfolg setzt (Jugendspieler werden vermehrt eingebunden), ein Scout muss sich immer anpassen. Er muss auch für Veränderungen und Umstellungen bereit sein und die Spielidee der Lizenzmannschaft kennen und verstehen.

Flexibilität und Belastbarkeit sind Eigenschaften, die jeder Scout mitbringen muss. Als Scout gibt es kaum geregelte Arbeitszeiten, pünktliche Feierabende oder freie Wochenenden. Kurzfristige Veränderungen (z. B. Live-Sichtung in verschiedenen Ländern innerhalb weniger Tage) kosten Kraft und soziale Bindungen leiden darunter.

Eine gute **Selbstorganisation** ist in vielen Bereichen erforderlich, z. B. Recherche von Informationen, Reiseplanung, Tickets ordern, Vorbereitung der Live-Sichtung eines Spielers. Daraus können Zeit- und Kostenersparnisse resultieren. Die Organisation, vielleicht etwas überraschend, stellt eine wichtige Aufgabe dar, da sie den Grundstein für die Produktivität der Arbeit legt.

2. Spielbeobachtung im Fußball

Disziplin bedeutet, dass ein Verein sich auf den Scout verlassen kann. Voller Einsatz und höchste Ergebnisqualität, um somit Wettbewerbsvorteile zu erlangen, sind ein Muss. Dabei darf jedoch die – heute so bezeichnete – „work life balance“ nicht vernachlässigt werden. Aufgrund der Arbeitszeiten am Wochenende dürfen persönliche Kontakte nicht vernachlässigt werden und eine Balance zwischen Arbeit und privatem Leben muss gefunden werden.

Ein Scout sollte sich immer mit dem Verein identifizieren können und seine **Loyalität** zeigen. Wenn er voll hinter dem Verein steht, steigt die Motivation und somit auch die Ergebnisqualität. Unterschreibt ein Scout einen Vertrag, muss er diesen akzeptieren und darf (auch nach einem möglichen Ausscheiden aus dem Verein) keine Informationen an Dritte weitergeben.

Motivation, Biss und Leidenschaft sind wichtige Attribute. Die Leistungsbereitschaft muss immer stimmen. Unterschiede in Gehältern bedeuten Unterschiede in der Motivation.

Scouts treffen nicht die endgültige Entscheidung, manchmal sind viele Stunden Arbeit umsonst gewesen. Ganz wichtig ist jedoch, dass ein Scout immer 100 % für seinen Verein gibt. Dabei ist der Umgang mit Rückschlägen ein wichtiger Aspekt eines Scouts. Teilweise investiert ein Scout sehr viel Zeit in Sichtungen eines bestimmten Spielers und ist letztendlich auch überzeugt. Aufgrund einer Vielzahl von Faktoren, die Einfluss bei der Spielerverpflichtung haben, kommt es oft jedoch zum Scheitern eines sogenannten Wunschspielers. Dies darf keinen negativen Einfluss auf die Arbeitsmoral haben, da es in diesem Bereich sehr oft vorkommt. Die erneute Fokussierung und intrinsische Motivierung haben hierbei höchste Priorität.

Die DFL hat ebenfalls das Berufsfeld des Scouts analysiert und es in das System gesetzt. Des Weiteren wurden im Anschluss die beiden Berufsfelder Scout und Spielanalyst gegenübergestellt und miteinander verglichen. Dabei ist folgendes Berufsfeld des Scouts entstanden.

■ Eingliederung im Verein:

- ▶ Scout in Zugehörigkeit und Unterstellung der Scoutingabteilung des Vereins
- ▶ Beobachtet nach Vorgaben des Chefscouts, Trainerteams, Sportdirektors oder nach eigener Planung

■ Kernkompetenzen und Arbeitsinhalte:

- ▶ Durchführung von Spielbeobachtungen vor Ort
- ▶ Sichtung von Videos
- ▶ Spielermarktübersicht
- ▶ Bereitstellung der geforderten Spielerprofile in Tiefe und Sorgfalt
- ▶ Überprüfung und qualitative Bewertungen und Vergleiche potenzieller Neuzugänge mit vorhandenem Spielerkader
- ▶ Verantwortung für Video-Scoutingaufgaben unter Berücksichtigung der Vorgaben durch die sportliche Leitung
- ▶ Entwicklung und Wahrung des Kriterienkataloges zur Spielersichtung
- ▶ Inhaltliche und strukturelle Entwicklung des Lizenz- und NLZ-Scouting-systems im Hinblick auf alle Datenbankanforderungen, Suchanfragen und Übersichten
- ▶ Kontrolle der Scoutingergebnisse
- ▶ Eigenständige und dauerhafte Beobachtung des Marktes für IT-Produkte des Fußballsports unter Berücksichtigung der Interessen der sportlichen Leitung
- ▶ Einbindung und Nutzung der gängigen IT-Produkte für Generierung von Scoutingkenntnissen
- ▶ Kommunikation und Zusammenarbeit mit übrigen Mitarbeitern der Scoutingabteilung
- ▶ Regelmäßiger Austausch und Bereitstellung der Erkenntnisse für die Spielanalyse

■ Formen der Informationsübermittlung:

- ▶ Bereitstellung sämtlicher Scoutingergebnisse in Wort und Schrift
- ▶ Mediale Aufarbeitung der potenziellen Spielerkandidaten in Video
- ▶ Vervollständigung des Spielerprofils mithilfe der erhobenen Spieldaten durch Ligabeauftragte Dienstleister (je nach Verfügbarkeit in entsprechenden Märkten und Ligen)
- ▶ Dokumentation der gesammelten Ergebnisse nach Clubstandard und Vorgaben

Dabei wiederholen sich viele Punkte, die bereits in den vorherigen Kapiteln bearbeitet wurden, und zeigen erneut, wie umfangreich die Arbeit eines Scouts ist. Die angeführten Punkte können als eine Art Shortlist für einen Scout gesehen werden, um sich die Arbeit besser strukturieren zu können und sich nach Möglichkeit in bestimmten Bereichen weiterzubilden.